

19. Januar 1977

Bern, 24. Dezember 1976

Empfehlungen der Eidgenössischen Konsultativkommission für das  
Ausländerproblem (EKA) vom November 1976 zur Förderung der ge-  
sellschaftlichen Eingliederung der Ausländer auf dem Wege der  
Schulung ihrer Kinder

---

Justiz- und Polizeidepartement. Antrag vom 24. Dezember 1976  
(Beilage)  
Departement des Innern. Mitbericht vom 11. Januar 1977  
(Zustimmung)  
Finanz- und Zolldepartement. Mitbericht vom 7. Januar 1977  
(Zustimmung)  
Volkswirtschaftsdepartement. Mitbericht vom 10. Januar 1977  
(Zustimmung)

Antragsgemäss hat der Bundesrat

b e s c h l o s s e n :

1. Von den Empfehlungen einer Ad hoc-Arbeitsgruppe der EKA zur Förderung der gesellschaftlichen Eingliederung der Ausländer auf dem Wege der Schulung ihrer Kinder wird Kenntnis genommen.
2. Die EKA wird ermächtigt, den Bericht im Sinne der unter Ziffer IV des Antrags gemachten Ausführungen zu veröffentlichen.

Protokollauszug (Antrag mit Beilagen auf deutsch und französisch)an:

- JPD 6 (GS 2, EKA 2, FREPO 2) zum Vollzug
- EDI 4 (GS 2, AWF 2) zur Kenntnis
- FZD 7 zur Kenntnis
- EVD 5 " "

Vertreter der EKA

- Frau J. BERENSTEIN-Wavre, Genf
- Herr Dr. J. ENDERIS, Luzern
- Herr Dr. D. ROTH, Windisch
- Herr Dr. E. SCHWAB, Zürich
- Herr Dr. E. TRUEMPLER, Schaffhausen

Für getreuen Auszug,  
der Protokollführer:

Sauerbrey





- Vertreter des Schweiz. Lehrervereins

- Frau A. LIEBI, Bern
- Herr Th. HOTZ, Binningen
- Herr Dr. L. JOST, Küttigen

Bern, 24. Dezember 1976

Ausgeteilt de MOLINER, Schattdorf

- Vertreter der "Société An den Bundesrat de la Suisse romande"

- Herr O. OBERSON, Rechthalten

Empfehlungen der Eidgenössischen Konsultativkommission für das Ausländerproblem (EKA) vom November 1976 zur Förderung der gesellschaftlichen Eingliederung der Ausländer auf dem Wege der Schulung ihrer Kinder

für Ausländerfragen bzw. Kontaktstellen für Schweizer und Ausländer

I.

- Frau M. LEITZ-Stroha, Kronbühl/SG

Der vorliegende Bericht wurde im Schosse der EKA von einer ad hoc gebildeten Arbeitsgruppe erstellt und von dieser sowie vom Kommissionsausschuss einstimmig genehmigt.

- Vertreter der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) bzw. der kantonalen Schulbehörden

II.

- Frau M. REY, Genf

Die erwähnte ad hoc-Arbeitsgruppe stand unter dem Vorsitz von Herrn Henri TZAUT, Berater der EKA. Im übrigen setzte sich die Arbeitsgruppe aus folgenden Personen zusammen:

- Vertreter der EKA Antes für Wissenschaft und Forschung

- Frau J. BERENSTEIN-Wavre, Genf
- Herr Dr. J. ENDERLE, Luzern
- Herr Dr. D. ROTH, Windisch
- Herr Dr. E. SCHWARB, Zürich
- Herr Dr. E. TRUEMPLER, Schaffhausen

In der Kommission, welche Maßnahmen zur Förderung der Eingliederung der Ausländer in unsere Gemeinschaft in erster Linie dort zu treffen sind, wo sich das Zusammenleben von Schweizern und Ausländern

./.

./.



- Vertreter des Schweiz. Lehrervereins
  - Frau A. LIEBI, Bern
  - Herr Th. HOTZ, Binningen
  - Herr Dr. L. JOST, Küttigen
  - Herr A. de MOLINER, Schattdorf
- Vertreter der "Société pédagogique de la Suisse romande"
  - Herr C. OBERSON, Rechthalten
  - Herr J.-Cl. PONCIONI, Martigny
- Vertreter der kantonalen und kommunalen Arbeitsgemeinschaften für Ausländerfragen bzw. Kontaktstellen für Schweizer und Ausländer
  - Frau M. LEITZ-Strohm, Kronbühl/SG
  - Herr Dr. J. BIERI, Thun
  - Herr G. PROVINI, Pratteln
- Vertreter der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) bzw. der kantonalen Schulbehörden
  - Frau M. REY, Genf
  - Herr Prof. Dr. E. EGGER, Genf
  - Herr Dr. H. STRICKER, Bern
- Vertreter des Eidg. Amtes für Wissenschaft und Forschung
  - Herr Dr. R. NATSCH, Bern

### III.

In der Erkenntnis, dass Massnahmen zur Förderung der Eingliederung der Ausländer in unsere Gemeinschaft in erster Linie dort zu treffen sind, wo sich das Zusammenleben von Schweizern und Ausländern



im Alltag abspielt, richtete die EKA in letzter Zeit ihre Tätigkeit vermehrt darauf aus, im Verein mit den in den Kantonen und Gemeinden gesellschaftlich massgebenden Gremien konkrete Lösungsvorschläge zu erarbeiten. In diesem Bestreben entstanden die vorliegenden Empfehlungen.

Die öffentliche Schule stellt für die fremdsprachigen Kinder einen entscheidenden Eingliederungsfaktor dar. Diese integrative Wirkung sollte sich aus praktischen, aber auch aus psychologischen Gründen nicht nur auf die ausländischen Schüler beschränken, sondern sich auf deren Eltern und die zugewanderten Erwachsenen im allgemeinen erstrecken. Einmal sollte das, was die Kinder von der Schule nach Hause bringen, die Eingliederungsfähigkeit und -bereitschaft der ganzen Familie fördern. Zum andern ist es wichtig, der Gefahr einer Entfremdung des Ausländerkindes von seinen Eltern entgegenzuwirken. Dazu schlägt die EKA folgende Massnahmen vor, die von den zuständigen kantonalen und kommunalen Schulbehörden in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft, den Ausländereltern und weiteren interessierten Kreisen, unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten konkretisiert werden sollten:

1. Systematische und zeitgerechte Information der Ausländer über unser Schul- und Bildungswesen.
2. Förderung des Sprachunterrichtes der ausländischen Erwachsenen.
3. Förderung der Zusammenarbeit von Schweizern und Ausländern auf dem Gebiete des Schulwesens (Elternvereine, Aufgabenhilfen, Mitwirkung der Ausländer in Schulkommissionen bzw. Schulpflegen).
4. Mitwirkung der Lehrerschaft (Sensibilisierung und Verbesserung der Grundausbildung der Lehrerschaft im Blick auf die sich bei der schulischen Eingliederung stellenden Sonderprobleme, Ausbau des Dreiecksystems Eltern-Lehrer-Schüler).

#### IV.

#### — Anträge

Vom vorliegenden Bericht hat inzwischen auch der Vorstand der EDK mit Interesse Kenntnis genommen. Dieses Gremium hat sich zudem bereit erklärt, die Empfehlungen an die kantonalen Erziehungs-



direktionen weiterzuleiten.

Es ist alsdann vorgesehen, den Bericht an die verschiedenen Vereinigungen der Lehrerschaft und Schulbehörden sowie an die im Bereich des Sprachunterrichtes tätigen massgebenden Organisationen zu richten, mit der Bitte, die entsprechenden Empfehlungen unter ihren Mitgliedern bekanntzumachen und praktische Vorkehren zu veranlassen.

Als weitere Adressaten kommen in Frage:

- Arbeitsgemeinschaften für Ausländerfragen und Kontaktstellen für Schweizer und Ausländer. Von ihnen sollten Impulse für die Verwirklichung der Empfehlungen ausgehen.
- Ausländerorganisationen in der Schweiz sowie deren Presse, mit dem Ersuchen, ihre Landsleute zur Teilnahme an den Veranstaltungen und zum Besuch von Sprachkursen aufzumuntern.
- Schweizerpresse, im Blick auf eine Sensibilisierung der schweizerischen Oeffentlichkeit.

Die Empfehlungen sollen ferner in der von der EKA periodisch herausgegebenen Schrift "INFORMATION" erscheinen und somit weitem im Dienste der Ausländer tätigen Organisationen und Einzelpersonen zur Verfügung stehen.

Schliesslich wird eine Veröffentlichung im Mitteilungsblatt der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen sowie in der Schweizerischen Lehrerzeitung in Erwägung gezogen.

Die vorgeschlagene Publikation - die nach Möglichkeit anfangs 1977 erfolgen sollte - bewirkt für den Bund keine ausserordentlichen Aufwendungen.

V.

-

Gestützt auf die obigen Ausführungen beehren wir uns, Ihnen folgende

### A n t r ä g e

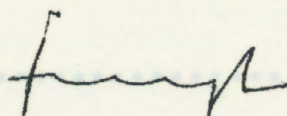
zu stellen.



## EIDGENÖSSISCHE KONSULTATIVKOMMISSION FÜR DAS AUSLÄNDERPROBLEM

1. Von den Empfehlungen einer ad hoc-Arbeitsgruppe der EKA zur Förderung der gesellschaftlichen Eingliederung der Ausländer auf dem Wege der Schulung ihrer Kinder wird Kenntnis genommen.
2. Die EKA wird ermächtigt, den Bericht im Sinne der unter Ziffer IV gemachten Ausführungen zu veröffentlichen.

EIDGENÖSSISCHES  
JUSTIZ- UND POLIZEIDEPARTEMENT



## FÖRDERUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN EINGLIEDERUNG

Beilagen:

Empfehlungen der EKA vom November 1976 zur Förderung der gesellschaftlichen Eingliederung der Ausländer auf dem Wege der Schulung ihrer Kinder  
(in deutscher und französischer Fassung)

Protokollauszug (samt Beilagen auf deutsch und französisch) an:

- EDI 4 (GS 2 Amt Wissenschaft/Forschung 2)
- JPD 6 (GS 2 EKA 2 FREPO 2)
- EVD 4 (GS 2 BIGA 2)
- FZD 2
- FinDel 2





EIDGENÖSSISCHE KONSULTATIVKOMMISSION FÜR DAS AUSLÄNDERPROBLEM  
COMMISSION FÉDÉRALE CONSULTATIVE POUR LE PROBLÈME DES ÉTRANGERS  
COMMISSIONE FEDERALE CONSULTIVA PER IL PROBLEMA DEGLI STRANIERI

1. EINLEITUNG

2. INFORMATION

\*\*\*\*\*

FOERDERUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN EINGLIEDERUNG  
DER AUSLAENDER AUF DEM WEGE DER SCHULUNG IHRER KINDER

Empfehlungen der Eidgenössischen Konsultativkommission für das Ausländerproblem (EKA)  
vom November 1976

\*\*\*\*\*



FÖRDERUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN EINGLIEDERUNG  
INHALTSVERZEICHNIS  
 FÜR KINDER

	<u>SEITE</u>
1. EINLEITUNG .....	1
2. INFORMATION .....	2
3. SPRACHE .....	7
4. WEITERE VORKEHRUNGEN UNTER MITWIRKUNG SCHWEIZERISCHER PRIVATER KREISE .....	10
(Elternvereine, Aufgabenhilfen und Schulkommission bzw. Schulpflegen)	
5. MITWIRKUNG DER LEHRERSCHAFT .....	11
6. SCHLUSSBEMERKUNGEN .....	13



FOERDERUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN EINGLIEDERUNG  
DER AUSLAENDER UEBER DIE SCHULUNG IHRER KINDER

Empfehlungen der Eidgenössischen Konsultativkommission für das Ausländerproblem (EKA)  
vom November 1976

\* \* \*

1. EINLEITUNG

Das Ausländerproblem hat sich zufolge der vom Bundesrat in den vergangenen Jahren verfügten Einreisebeschränkungen und der Ende 1974 eingetretenen Rezession zahlenmässig entschärft. Trotzdem sind aber weiterhin zahlreiche Fragen menschlicher und sozialer Art ungelöst. Solange viele der heute noch rund 950'000 in der Schweiz weilenden Ausländer Mühe haben, sich bei uns zurechtzufinden und abseits von unserer Gesellschaft leben, werden auch bei einem weiteren Rückgang ihrer Zahl zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen Spannungen bestehen, die Konflikte auslösen. Diese Erscheinungen können nur durch gezielte Bemühungen beiderseits zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der gesellschaftlichen Eingliederung der Ausländer beseitigt werden. Gemäss unserem Konzept<sup>1)</sup> zum Ausländerproblem soll ihnen ermöglicht werden, Beziehungen zur schweizerischen Bevölkerung aufzunehmen und sich an unserem Gesellschaftsleben zu beteiligen. Sie sollen in menschlicher und sozialer Hinsicht Mitglieder unserer Gemeinschaft werden und sich bei uns heimisch fühlen können, ohne deswegen ihre angestammte kulturelle Eigenart verlieren zu müssen.

1) Konzept zum Ausländerproblem, Juli 1973 / April 1975



Ein wichtiger Faktor ist dabei die Schulung der Ausländerkinder. Für diese ist der obligatorische Unterricht in unseren Schulen wohl die bestmögliche Lösung für ihre Eingliederung. Das Erlernen der Sprache, der Kultur und der politischen Strukturen des Aufenthaltsstaates im noch aufnahmefähigen Alter erleichtert ihr Einleben in die einheimische Gemeinschaft.

Diese integrativen Wirkungen sollten sich aber nicht nur auf die Kinder beschränken, sondern sich auch auf deren Eltern und die erwachsenen Ausländer im allgemeinen erstrecken. Das, was sie von der Schule nach Hause bringen, sollte auch die Eingliederungsfähigkeit und -bereitschaft der ganzen Familie fördern. Leider aber hat die Schulung der Kinder nicht selten gegenteilige Folgen. Wie in unserem Bericht über die menschlichen Probleme der ausländischen Arbeitskräfte und ihrer Familienangehörigen <sup>1)</sup> festgehalten wird, besteht beim Aufwachsen des Kindes in unseren kulturellen Verhältnissen die Gefahr einer Entfremdung von seinen Eltern. Ein solcher Umstand erschwert oder verhindert sogar den Eingliederungseffekt der Schule auf die Erwachsenen. Wie kann diese Gefahr gesteuert und das gesetzte Ziel der Eingliederung der Erwachsenen erreicht werden? Die möglichen Vorkehrungen sollen in diesem Bericht dargestellt werden.

## 2. INFORMATION

Die Information der Eltern über die Schulprobleme ihrer Kinder entspricht einer allgemeinen Notwendigkeit. Sie gilt für die Schweizer wie für die Ausländer. Es gehört zur erzieherischen Aufgabe der Eltern, dass sie die Ausbildung ihrer Kinder miterleben, verstehen und unterstützen. Sie sollen sie nicht unbekümmert den Schulen

<sup>1)</sup> Vgl. INFORMATION der EKA, Heft Nr. 3, September 1976



überlassen, wenn auch die Verantwortung für die Schulung der Kinder in erster Linie der Lehrerschaft obliegt.

Die Aufklärung der ausländischen Eltern über diese Fragen ist von besonderer Bedeutung. Die Eltern sind zufolge ihrer Unkenntnis des schweizerischen Schulsystems, ihrer eigenen Ausbildung und der mangelnden Sprachkenntnisse oft nicht in der Lage, der schulischen Erziehung ihrer Kinder zu folgen und ihnen dabei behilflich zu sein. Damit die familiären Beziehungen darunter nicht Schaden leiden, müssen die Eltern in geeigneter Weise über alle Schulprobleme ihrer Kinder möglichst eingehend orientiert werden. Die Kontakte, welche dadurch zwischen ihnen, der Lehrerschaft und den Schulbehörden entstehen, bilden gleichzeitig die nötige Brücke für die Uebertragung des Eingliederungseffektes der Schule auf das Elternhaus.

Worüber sollen die ausländischen Eltern aufgeklärt werden?

Die Orientierung sollte folgende Themen umfassen:

- Bedeutung der Bildung für den Ausgleich der Sozialchancen
- Aufbau des örtlichen Schulsystems und Schulangebot (sowohl für das vorschulpflichtige wie das schulpflichtige Alter)
- Uebertritt von einer in die andere Schule
- Promotionssystem
- Aufgabe der schulpsychologischen und medizinischen Dienste
- Funktion und Nutzen der Sonderschulen bzw. Sonderklassen
- Funktion und Nutzen der Aufgabenhilfen <sup>1)</sup>
- weiterführende Bildungsmöglichkeiten

1) Vgl. INFORMATION der EKA, Heft Nr. 1, September 1975

Schweiz. Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen, Mitteilungen Nr. 55/1975, Genf, Juli/Sept. 1975



- anschliessende Berufsmöglichkeiten mit Berufsschulbildung
- Erziehungs- und Berufsberatung
- Sprachkurse
- Möglichkeiten der Mitarbeit der Eltern im Bereich des Schulwesens
- Elternkontakte (unter den Eltern und zwischen Eltern und Lehrern)
- Rechtsmittel

Wie sollen die Sachkenntnisse an die ausländischen Eltern herangetragen werden?

Damit die Orientierung der Eltern eine nachhaltige Wirkung erreicht, ist sie gezielt zu organisieren und zu gegebener Zeit einzusetzen. Wichtig ist, dass die mündlichen und schriftlichen Informationen zweckmässig aufeinander abgestimmt werden. Es ist nicht angezeigt, sich nur der einen oder andern Informationsart zu bedienen. Erfahrungsgemäss erzielt die kombinierte Methode die beste Wirkung, wobei Informationsschriften in der Regel die mündliche Orientierung bestätigen und als Gedächtnishilfe dienen sollen. Sodann ist der Wahl der Informationsmittel eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Schliesslich ist der Zeitpunkt der Orientierung entsprechend deren Ziel und den Bedürfnissen der interessierten Personen anzusetzen.

Im folgenden sollen einige Anregungen zur Organisation der Elterninformation gemacht werden:

Mündliche Uebermittlung der Information

Während die schriftliche Information der schweizerischen Eltern ihr Ziel im allgemeinen eher erreicht, halten wir eine vorherige mündliche Aufklärung der ausländischen Eltern im direkten Gespräch mit ihnen als notwendig. Für



dieses Vorgehen stehen verschiedene Möglichkeiten offen. Am meisten Erfolg versprechen wir uns von persönlichen Kontakten zwischen Lehrern und Eltern. In direkten Gesprächen können, unter Berücksichtigung der speziellen Bedürfnisse der Eltern, ihrer Einstellung zur Schule, ihres eigenen Ausbildungsstandes, ihrer Fähigkeit und ihres Willens zur Mitarbeit, Fragen besprochen werden, die nicht selten den Rahmen der eigentlichen Schulprobleme sprengen. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass solche Aussprachen ein gegenseitiges Vertrauen schaffen und das Bewusstsein der Eltern für die Mitverantwortung in der Erziehung des Kindes fördern.

Die Initiative zu individuellen Gesprächen wird in der Regel von den Lehrerinnen und Lehrern ausgehen müssen. Ausländer, besonders diejenigen, welche aus südlichen Regionen Europas stammen, scheuen sich oft davor, an die Schulen zu gelangen. Sie betrachten diese als behördliche Institutionen, denen gegenüber sie ganz allgemein zurückhaltend sind. Es liegt deshalb an der Lehrerschaft, das Eis zu brechen.

#### Von den Schulen organisierte Elternabende

Auch anlässlich von Elternabenden können Schulprobleme besprochen werden. Dies hat den Vorteil, dass nicht nur individuelle Kontakte zwischen Lehrern und Eltern entstehen, sondern auch zwischen schweizerischen und ausländischen Eltern. Die Teilnahme schweizerischer Eltern an solchen Veranstaltungen erhöht noch die eingliederungsfördernde Wirkung. Derart entstandene menschliche Beziehungen können und sollten sich ausserhalb des schulischen Milieus weiter entwickeln.

Der Verwirklichung dieses Gedankens stellen sich aber Schwierigkeiten entgegen. In erster Linie ist es nicht leicht, Ausländer für den Besuch solcher Zusammenkünfte zu gewinnen. Entweder finden sie kein Interesse daran



oder sie befürchten, Referate in einer Sprache anhören zu müssen, die sie nicht oder ungenügend beherrschen. Deshalb sollten Informationsabende mit der Pflege der Geselligkeit verbunden und in der Form von ungezwungenen Aussprachen gestaltet werden. Sie müssen in möglichst unkomplizierter Weise und im Sinne von freiwilligen Begegnungen zwischen den Beteiligten organisiert werden. Ein kleiner Imbiss oder Trank dürfte zum Gelingen dieser Veranstaltungen nicht unwesentlich beitragen. Dem Sprachproblem ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

#### Auskunftsstellen

Zur Orientierung der Eltern kommt ebenfalls die Bezeichnung von Stellen in Frage, welche mündlich und schriftlich in mehreren Sprachen über alle Schulprobleme Auskunft erteilen. Diese Stellen können den Erziehungsbehörden angegliedert oder in Zusammenarbeit mit diesen von den Beratungsstellen der Arbeitsgemeinschaften für Ausländerfragen übernommen werden.

#### Schriftliche Information

Als Vorinformation und als Ergänzung der mündlichen Orientierung der ausländischen Eltern drängt sich auch die schriftliche Mitteilung auf. Unter Umständen kann diese allein genügen, namentlich wenn es sich um kurze Mitteilungen handelt, wie z.B. über die Anmeldepflicht für schulpflichtig gewordene Kinder, Ferienregelung, Uebertritt von einer Schule in die andere und dgl. Für tiefer greifende Probleme wird die Schrift allein das gesetzte Ziel nur selten erreichen. Deshalb sind die kombinierten Informationsarten in der Regel am zweckmässigsten.



Vielerorts werden den interessierten Personen Merkblätter oder Broschüren abgegeben, die Angaben über diverse Schulprobleme enthalten. Um ihren Zweck zu erfüllen, müssen sie in knapper und anschaulicher Form (Bilder, Skizzen) sowie, wenn sie an ausländische Empfänger gerichtet sind, in deren heimatlicher Sprache verfasst sein. Sie sollten mit Vertretern der Adressaten redigiert werden. Für diese Aufgabe geeignete Personen können wenn nötig durch Vermittlung von Arbeitsgemeinschaften für Ausländerfragen, Beratungsstellen für Ausländer oder Kontaktstellen für Schweizer und Ausländer verpflichtet werden. Für wiederkehrende kurze Mitteilungen eignen sich, nebst den Amtsblättern und der Lokalpresse, Zeitungen der Ausländer in der Schweiz. Letztere kommen bei den Eingewanderten besser an als die schweizerischen Zeitungen. In Gesprächen mit ausländischen Redaktoren haben wir feststellen können, dass sie für solche Mitteilungen dankbar sind.

Zu erwähnen sind noch die Zeitungen und Informationsbulletins, die bereits von mehreren Arbeitsgemeinschaften für Ausländerfragen und Kontaktstellen periodisch herausgegeben werden. Für die Redaktion von Texten über Schulfragen grundsätzlicher Art sollte eine Zusammenarbeit dieser Organisationen mit den zuständigen Behörden angestrebt werden.

### 3. SPRACHE

Zur Ueberwindung der Eingliederungsschwierigkeiten sind Sprachkenntnisse unentbehrlich. Solange Ausländer nicht in der Lage sind, sich sprachlich mit der einheimischen Bevölkerung zu verständigen oder dies nur mit grosser Mühe tun können, wird es ihnen sehr schwer fallen, sich in die einheimische Gesellschaft einzuleben. Je länger dieser Zustand dauert, umso mehr werden sie ihr eigenes soziales



System bilden und sich von unserer Gesellschaft isolieren. Daher ist die Erteilung von Sprachunterricht die wichtigste Eingliederungsmassnahme. In diesem Bereich ist aber noch viel zu unternehmen. Einen gezielten Sprachunterricht haben bisher vor allem grössere Firmen für ihr ausländisches Personal sowie Berufsverbände organisiert. In einzelnen Fällen, so in Genf, wurden von den Schulbehörden Sprachkurse für Eltern geschaffen. Auch gibt es im Lande einige private Institutionen - u.a. Kontaktstellen für Ausländer -, die sich um die Erteilung von Sprachunterricht bemühen. Schliesslich sind vielerorts Volkshochschulen und private Schulen den Ausländern, welche die Sprache ihres Aufenthaltsortes lernen wollen, offen. Diese eignen sich aber mehr für Leute, die bereits über einige Sprachkenntnisse verfügen, als für Ausländer mit bescheidenen Ausbildungsgrundlagen. Eine Koordination all dieser Bemühungen und deren Anpassung an den Bildungsstand der Ausländer sind wünschenswert. Es wäre zu begrüssen, wenn namentlich die Volkshochschulen ihr Sprachangebot auf die spezifischen Bedürfnisse der Ausländer, die noch gar keine Kenntnisse einer unserer Landessprachen haben, ausrichten würden. In diesem Zusammenhang sind die Anstrengungen der "Université ouvrière de Genève" hervorzuheben, die u.a. auch im Bereich der Alphabetisierung tätig ist. Trotz dieser Bemühungen gibt es noch sehr viele Ausländer, denen passende Lernmöglichkeiten fehlen. Wir denken vor allem an die fern von städtischen Agglomerationen lebenden Ausländer.

Auch für die verheiratete Frau ergeben sich besondere Schwierigkeiten. Mehr als ihr Mann, der durch seine Arbeit im Kontakt mit seinen schweizerischen Kollegen und anderen Kreisen eine unserer Landessprachen oder Mundarten lernen kann, ist die nichterwerbstätige Ehefrau isoliert und hat deshalb sprachlich grössere Anpassungs-



schwierigkeiten. <sup>1)</sup> Es erscheint deshalb als dringend notwendig, ihr besondere Unterrichtsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, nicht zuletzt im Interesse der Einheit der Familie. Wir sind der Auffassung, dass sich die Schulen dazu am besten eignen, nicht nur, weil sie über qualifiziertes Lehrpersonal verfügen, sondern weil sie mit den Eltern - speziell den Müttern - direkte Kontakte haben oder haben sollten. Je mehr sich das gegenseitige Vertrauen vertieft, umso leichter werden die Mütter für den Sprachunterricht zu motivieren sein. Selbstverständlich sollten die Sprachkurse auch Ehemännern und schulentlassenen Kindern zur Verfügung stehen. Für Familienangehörige werden aber Sprachkurse auf verschiedene Schwierigkeiten stossen: Zeit, Ermüdung durch die Arbeit, mangelnde Motivierung im allgemeinen usw. Erwerbstätige Ehefrauen werden den gleichen Schwierigkeiten wie die Männer begegnen, wobei meistens noch am Abend die Betreuung der Kinder und die Besorgung des Haushaltes hinzukommen. Was die Zeit für die Durchführung von Sprachkursen anbelangt - ob z.B. während der Schulzeit der Kinder, am späten Nachmittag oder am Abend - können keine allgemein gültigen Empfehlungen formuliert werden. Es dürfte angezeigt sein, die Unterrichtszeiten nach Rücksprache mit den interessierten Personen festzulegen. Ueber die Lehrmethoden, die dem Bildungsstand der Schüler anzupassen sind, wird die Lehrerschaft am besten befinden können. Dabei wird zu beachten sein, dass die Schüler nicht überfordert werden, ansonst sie den Durchhaltewillen verlieren könnten. Uns scheint, psychologisch gesehen, dass eine an Hausaufgaben und Leistungsmessung orientierte Schulmethodik möglichst zu vermeiden ist. Der Unterricht in Form von Gesprächen, und

1) Vgl. Bericht der EKA, Menschliche Probleme der ausländischen Arbeitskräfte und ihrer Familienangehörigen, in: INFORMATION, Heft Nr. 3, September 1976

Vgl. INFORMATION der EKA, Heft Nr. 1, September 1975 ./.

Schweiz. Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsträger, Mitteilungen Nr. 55/1975, Genf, Juli/Sept. 1975



wenn immer möglich mit audio-visuellen Hilfsmitteln, dürfte den Bedürfnissen am besten entsprechen.

#### 4. WEITERE VORKEHRUNGEN UNTER MITWIRKUNG SCHWEIZERISCHER PRIVATER KREISE

##### Elternvereine

In einigen Städten und Gemeinden wurden Elternvereine für Schweizer und Ausländer gebildet, von welchen Vorträge und Aussprachen organisiert werden, und in denen im Rahmen von geselliger Unterhaltung, gemeinsamen Ausflügen und dgl. auch Schulprobleme in einem Geist des Zusammenwirkens besprochen werden. Es handelt sich um private, von der Schule unabhängige Institutionen. Wir erblicken darin einen wirkungsvollen Eingliederungsfaktor und möchten den zuständigen Behörden nahelegen, die Schaffung solcher Vereine nach Möglichkeit zu unterstützen. Den Impuls dazu können die von den Schulbehörden oder Lehrern organisierten Elternabende geben. Auf Wunsch sollten sich Lehrer, Schulpsychologen und Beamte der Erziehungsbehörden zur Auskunftserteilung zur Verfügung stellen. Andererseits sollten Vertreter der Elternvereine zur Teilnahme an Diskussionsabenden über Schulprobleme eingeladen werden.

##### Aufgabenhilfen

Wir verweisen auf unseren ausführlichen Bericht über die Aufgabenhilfen.<sup>1)</sup> Wir können davon absehen, im vorliegenden Bericht auf die Einzelheiten dieser für die Schulung der fremdsprachigen Kinder wichtigen Institution einzugehen. Hingegen möchten wir auf deren die gesellschaftliche Eingliederung der Ausländer fördernden Charakter hinweisen. Das Kind, welches Aufgabenhilfe erhält, wird dadurch zu-

1) Vgl. INFORMATION der EKA, Heft Nr. 1, September 1975

Schweiz. Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen, Mitteilungen Nr. 55/1975, Genf, Juli/Sept. 1975



gleich ein Bindeglied zwischen Schweizern und Ausländern, indem die Aufgabenhelfer und -helferinnen in der Ausübung ihrer Funktion Beziehungen zu den Eltern aufnehmen müssen. Nicht selten entstehen daraus Freundschaftsverhältnisse, die sich über die Aufgabenhilfe hinaus erstrecken. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Aufgabenhilfen gruppenweise gleichzeitig an einheimische und ausländische Kinder erteilt werden. Diese Institution, die erfreulicherweise immer mehr aufkommt, ist deshalb als ein wichtiger Eingliederungsfaktor zu bewerten.

#### Mitwirkung der Ausländer in Schulkommissionen bzw. Schulpflegen

Das Interesse für die Schulen kann bei den ausländischen Eltern durch ihre Mitwirkung in Schulkommissionen und Schulpflegen geweckt werden. Eine derartige Tätigkeit schafft für sie zudem Kontakte mit Schweizern, worin ein weiterer Eingliederungsfaktor erblickt werden kann. Eine Mitgliedschaft der Ausländer in derartigen Gremien ist deshalb erwünscht. Wo dies aus rechtlichen Gründen nicht möglich ist, wäre zumindest ihre konsultative Mitwirkung anzustreben. <sup>1)</sup>

#### 5. MITWIRKUNG DER LEHRERSCHAFT

Wir sind uns bewusst, dass die Durchführung der dargelegten Massnahmen zum grossen Teil für die Lehrerschaft eine zusätzliche Belastung darstellt. Schon die Schulung fremdsprachiger Kinder bedeutet für sie eine Aufgabe, die nicht leicht zu bewältigen ist. <sup>2)</sup> Ihre Grundausbildung

1) Vgl. Bericht der EKA, Stellung der Ausländer im politischen Leben der Schweiz, Mai 1976

2) Vgl. Schlussbericht des Arbeitsausschusses SLV z.H. des Zentralvorstandes SLV über: Fremdsprachige Kinder und Schule, erschienen in: Schweizerische Lehrerzeitung, Sondernummer vom 29.11.1973



ist in erster Linie auf die Schulung unserer eigenen Kinder ausgerichtet. Sie muss durch eigene Erfahrungen oder durch besondere Information ergänzt werden im Blick auf die schulische Behandlung der Ausländerkinder. Die Verwirklichung unseres Postulates der Eingliederung ausländischer Erwachsener durch die Schulen stellt die Lehrer vor eine weitere Aufgabe, welche die Thematik der Ausländerpolitik im allgemeinen berührt. Ihre Mitarbeit erfordert somit von ihnen die Aneignung neuer Kenntnisse kultureller und sozial-psychologischer Art. Die erforderlichen Grundkenntnisse sollten schon in den Seminarien für die Lehrkräfte aller Stufen - Kindergarten, Primar- und Mittelschulen - vermittelt werden, indem auch Kurse über die kulturellen Eigenarten und die Mentalitäten der verschiedenen Ausländergruppen in der Schweiz, ihre menschlichen und sozialen Probleme und die Lebensverhältnisse in ihren Herkunftsländern erteilt würden. Diese Kurse sollten in Zusammenarbeit mit ausländischen Vertretungen und Organisationen durchgeführt werden. Angehende Lehrer sollten schon bei ihrer Grundschulung mit den Problemen, die sich aus der Einschulung fremdsprachiger Kinder und den Kontakten mit deren Eltern ergeben, konfrontiert und entsprechend vorbereitet werden. Zweckmässig wäre es, ihnen bereits früh praktische Arbeiten zu übertragen.

Zu prüfen wäre schliesslich, wieweit die Eigenart der Herkunftsländer und die europäischen Gemeinsamkeiten bei der Unterrichtserteilung berücksichtigt werden könnte, z.B. im Rahmen des Geographie- und des Geschichtsunterrichtes sowie auch beim Singen und bei der Handarbeit. Dadurch würde unseren eigenen Kindern die Gelegenheit geboten, ihre ausländischen Schulkameraden und deren Eigenart kennenzulernen, wodurch ihr gegenseitiges Verständnis gefördert würde. Angesichts der Reiselust eines Grossteiles der schweizerischen Bevölkerung dürften von den Kindern erworbene Kenntnisse über ausländische Länder auch bei vielen Eltern auf Interesse stossen.



## 6. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Die obengenannten Empfehlungen entsprechen in grossen Zügen der modernen Forderung, die Eltern zur Unterstützung der erzieherischen Aufgaben der Schule beizuziehen. In der pädagogischen Fachliteratur ist immer häufiger die Rede von einer Schule, die als Dreiecksystem Eltern - Lehrer - Schüler wirken soll. Die Formen einer Beteiligung der Eltern sind Themen von Fachgesprächen.

Dank dieser Beteiligung kann auch die gesellschaftliche Eingliederung der Ausländer gefördert werden, indem diese mit unseren Wertsystemen vertraut werden und sich allmählich an unsere Lebensweise gewöhnen. Dies soll aber nicht zu einer Verdrängung ihrer mitgebrachten eigenen Kulturwerte führen. Menschen, die ihre Eigenart verlieren müssen, können darunter seelisch leiden, was ihrem Einleben in eine neue Umwelt wiederum abträglich sein kann. Die Vielgestaltigkeit und Mehrsprachigkeit der Schweiz sollten das harmonische Zusammenleben von Individuen verschiedener Sprachen und Kulturen ermöglichen. Wie der Schweizer soll auch der Ausländer seine angestammte kulturelle Eigenart bewahren und pflegen können, ohne dass dadurch seine Eingliederung beeinträchtigt wird. Das Zusammentreffen verschiedener Kulturen ist für alle Teile, sowohl für die Einwanderer wie für die Angehörigen des Einwanderungslandes, wertvoll, wenn die Annahme des Neuen das Alte nicht verdrängt, sondern ergänzt und erweitert. Eine vermehrte Beteiligung der ausländischen Eltern im Sinne dieser Grundsätze kann sowohl deren erzieherische Verantwortung wie auch deren Eingliederung im Bereiche der menschlichen und gesellschaftlichen Beziehungen vorteilhaft beeinflussen.

\* \* \*





EIDGENÖSSISCHE KONSULTATIVKOMMISSION FÜR DAS AUSLÄNDERPROBLEM  
COMMISSION FÉDÉRALE CONSULTATIVE POUR LE PROBLÈME DES ÉTRANGERS  
COMMISSIONE FEDERALE CONSULTIVA PER IL PROBLEMA DEGLI STRANIERI

SOMMAIRE

	page
1. INTRODUCTION .....	1
2. INFORMATION .....	2
3. LA LANGUE .....	8
4. AUTRES MESURES EN COLLABORATION AVEC	

\*\*\*\*\*  
 INTEGRATION SOCIALE DES ETRANGERS PAR L'INTERMEDIAIRE  
 DE LA SCOLARISATION DE LEURS ENFANTS  
 \*\*\*\*\*

Collaboration des étrangers  
dans les commissions scolaires

5. Recommandations de la Commission fédérale consultative pour le problème des étrangers (CFE) .....	22
6. REMARQUES FINALES .....	23

novembre 1976



- 1 -

INTEGRATION SOCIALE DES ETRANGERS PAR L'INTERMEDIAIRE  
DE LA SCOLARISATION DE LEURS ENFANTS

Recommandations de la  
Commission consultative pour le  
problème des étrangers (CPE)  
de novembre 1976

S O M M A I R E

	page
1. INTRODUCTION .....	1
2. INFORMATION .....	2
3. LA LANGUE .....	8
4. AUTRES MESURES EN COLLABORATION AVEC DES MILIEUX PRIVES .....	10
- Associations de parents	
- Devoirs surveillés	
- Collaboration des étrangers dans les commissions scolaires	
5. COLLABORATION DU CORPS ENSEIGNANT .....	12
6. REMARQUES FINALES .....	13

<sup>1)</sup> Concept concernant le problème des étrangers de  
juillet 1973/avril 1975.



INTEGRATION SOCIALE DES ETRANGERS PAR L'INTERMEDIAIRE  
DE LA SCOLARISATION DE LEURS ENFANTS

Recommandations de la  
Commission fédérale consultative pour le  
problème des étrangers (CFE)  
de novembre 1976

\* \* \*

1. INTRODUCTION

Les mesures restreignant l'immigration que le Conseil fédéral a prises au cours de ces dernières années, jointes à la récession intervenue à la fin de l'année 1974, ont certainement désamorcé l'aspect numérique du problème des étrangers. Malgré cette évolution, de nombreuses questions d'ordre humain et social n'ont cependant pas encore trouvé de solution. Tant que beaucoup d'étrangers résidant en Suisse - dont l'effectif s'élève actuellement encore à quelque 950'000 personnes - éprouvent des difficultés à s'adapter au nouveau milieu et vivent en marge de notre société, il subsistera des tensions entre population étrangère - même si elle continue de diminuer - et population suisse, tensions qui sont susceptibles de dégénérer en conflits. Ces difficultés ne peuvent être éliminées que par des efforts concertés des deux groupes de population visant à favoriser leur compréhension réciproque et l'intégration sociale des étrangers. Selon notre "Concept concernant le problème des étrangers",<sup>1)</sup> il importe de faciliter les relations des immigrés avec la population autochtone et de promouvoir leur participation à la vie de notre société. Il est souhaitable, du

<sup>1)</sup> Concept concernant le problème des étrangers de juillet 1973/avril 1975.



point de vue humain et social, que les étrangers puissent devenir des membres à part entière de la société suisse, se sentir à l'aise chez nous, sans pour autant devoir perdre leur identité culturelle originelle.

Dans ce contexte, la scolarisation des enfants étrangers est un facteur important. L'instruction obligatoire dans nos écoles est certainement le meilleur moyen d'intégration. L'apprentissage de la langue, de la culture et des structures politiques du pays de résidence, à un âge auquel l'être humain est encore très réceptif, facilite sans doute son insertion dans la société autochtone.

Les effets de ce facteur d'intégration ne devraient cependant pas se limiter aux enfants, mais au contraire s'étendre aux parents de ceux-ci et aux adultes étrangers en général. Ce que les enfants apportent chez eux de l'école devrait aussi promouvoir la capacité et la volonté de s'intégrer de toute la famille. Malheureusement, la scolarisation des enfants a parfois des effets contraires. Ainsi que nous le constatons dans notre rapport sur les problèmes humains des travailleurs étrangers et de leurs familles,<sup>1)</sup> l'éducation de l'enfant dans notre milieu risque d'avoir pour conséquence de l'éloigner affectivement et culturellement de ses parents. Il est clair que, dans de telles circonstances, l'effet de l'école sur l'intégration des adultes est affaibli ou même annihilé. Comment peut-on limiter ce risque et atteindre le but de l'intégration des adultes? Le présent rapport expose quelques dispositions appropriées.

## 2. INFORMATION

D'une manière générale, l'information des parents sur les problèmes scolaires de leurs enfants répond à une néces-

<sup>1)</sup> Cf. INFORMATION de la CFE, fascicule n° 3, septembre 1976.



sité, aussi bien pour les Suisses que pour les étrangers. L'éducation des enfants est un devoir des parents qui implique qu'ils doivent comprendre, suivre et encourager l'enseignement. Ils ne sauraient se décharger de cette tâche d'une façon insouciant, même si la responsabilité de la scolarisation incombe en premier lieu au corps enseignant.

L'information des parents étrangers est d'une importance particulière. Du fait que le système scolaire suisse leur est étranger, qu'ils ont obtenu une autre instruction que nous et qu'ils ne connaissent pas suffisamment la langue, ils ne sont souvent pas en mesure de suivre l'éducation scolaire de leurs enfants ni de les aider. Pour que les liens familiaux n'en souffrent pas, les parents doivent être renseignés d'une façon adéquate et approfondie sur tous les problèmes que l'école pose à leurs enfants. Les contacts qui s'établissent ainsi entre le corps enseignant, les autorités scolaires et les parents peuvent alors servir de moyen de transmission des effets d'intégration de l'école dans les foyers.

Sur quels sujets les parents doivent-ils être renseignés?

L'information devrait porter sur les sujets suivants:

- importance de la formation en vue de l'égalité des chances sur le plan social
- structure du système scolaire local et possibilités offertes par l'école (aussi bien au niveau préscolaire que scolaire)
- passage d'une école à l'autre
- système de promotion
- tâche des services psychologiques et de santé des écoles
- fonctions et utilité des classes ou écoles spéciales



- fonctions et utilité des devoirs surveillés 1)
- possibilités de formation ultérieure
- possibilités de formation professionnelle au terme de la scolarité obligatoire
- offices d'orientation scolaire et professionnelle
- cours de langue
- possibilité de participation des parents aux affaires scolaires
- contacts entre parents et entre parents et maîtres
- moyens de droit

De quelle façon ces sujets doivent-ils être portés à la connaissance des parents étrangers?

Pour obtenir l'audience souhaitée auprès des parents, il convient de les orienter sur des sujets concrets au moment opportun. Ce qui importe, c'est que l'information orale et écrite soit coordonnée au mieux. Il serait faux de ne recourir qu'à l'une ou l'autre forme d'information. L'expérience montre que la combinaison des deux formes donne les meilleurs résultats, l'information écrite devant en règle générale confirmer l'information orale et servir ainsi d'aide-mémoire. De plus, il s'agit d'accorder une attention toute particulière au choix des moyens d'information. Enfin, le moment de l'information doit être fixé en fonction du but à atteindre et des besoins des personnes auxquelles elle s'adresse.

Les chapitres qui suivent contiennent quelques suggestions sur la manière d'organiser l'information à l'intention des parents.

1) Cf. INFORMATION de la CFE, fascicule n° 1, septembre 1975; Centre suisse de documentation en matière d'enseignement et d'éducation, Bulletin n° 55/1975, Genève, juillet/septembre 1975.



### Transmission orale de l'information

Si la forme écrite suffit à la rigueur pour informer les parents suisses, nous sommes de l'avis qu'il est nécessaire de renseigner les parents étrangers d'abord de vive voix lors de discussions directes. Ce genre d'information peut être réalisé par différents moyens. Les contacts personnels entre enseignants et parents sont, semble-t-il, le moyen qui a le plus de chance de succès. Lors de discussions directes, les questions qui dépassent souvent le cadre de l'école peuvent être abordées en tenant compte des exigences particulières, de l'attitude envers l'école, du niveau de formation scolaire, comme des possibilités et dispositions de collaborer des parents. Un autre avantage consiste dans le fait que ces entretiens sont de nature à créer des rapports de confiance et à éveiller chez les parents un sentiment de responsabilité pour l'instruction de leurs enfants.

En règle générale, il appartiendra aux enseignants de prendre l'initiative des entretiens individuels. Les étrangers eux-mêmes, en particulier ceux qui viennent de régions méridionales d'Europe, hésitent souvent à s'adresser aux écoles. Ils les considèrent comme des institutions officielles envers lesquelles ils observent d'une façon générale une attitude réservée. C'est donc au corps enseignant de briser la glace.

### Soirées de parents organisées par les écoles

Les problèmes scolaires peuvent également être discutés lors de soirées de parents. Ces rencontres ont l'avantage de créer des contacts individuels non seulement entre enseignants et parents, mais aussi entre parents suisses et étrangers. La participation de parents suisses à ces réunions renforce leur effet d'intégration. Les relations humaines qui peuvent en résulter devraient se développer aussi au-delà du milieu scolaire.



Il est vrai cependant que la réalisation de cette idée se heurte à des difficultés. Il n'est surtout pas toujours facile de convaincre les étrangers à participer aux réunions de ce genre. Ils n'y voient souvent aucun intérêt ou craignent alors de devoir entendre des exposés présentés dans une langue qu'ils ne comprennent pas ou qu'insuffisamment. C'est pourquoi des soirées de parents devraient se dérouler dans un climat détendu permettant à chacun de s'exprimer en toute liberté. Elles devraient être organisées d'une façon simple sous la forme de rencontres facultatives des intéressés. Une petite collation - comportant par exemple des spécialités des pays de provenance des parents étrangers et un verre de vin - pourrait contribuer d'une façon non négligeable à la réussite de telles manifestations. Une attention particulière sera bien entendu vouée au problème de la langue.

#### Services d'information

Peut également être prise en considération la désignation de services chargés de renseigner les parents oralement ou par écrit dans plusieurs langues sur tous les problèmes scolaires. Ces services peuvent être pris en charge par les autorités de l'instruction publique ou assumés en collaboration avec celles-ci par les bureaux de consultation des communautés de travail pour les problèmes des étrangers.

#### Information écrite

L'information écrite s'impose en règle générale au titre de communication préalable et de confirmation des renseignements oraux fournis aux parents étrangers. Selon



les circonstances, cette forme d'information peut à elle seule être suffisante, notamment lorsqu'il s'agit de communications succinctes. Tel est par exemple le cas pour l'obligation d'annoncer les enfants ayant atteint l'âge scolaire, pour le passage d'une école à une autre, la réglementation relative aux vacances, etc. En ce qui concerne les problèmes plus complexes, la seule forme écrite ne peut que rarement atteindre le but visé. C'est pourquoi la combinaison de l'information écrite et orale s'avère être, en général, le moyen de communication le plus adéquat.

A maints endroits, des aide-mémoire ou des brochures contenant des renseignements sur les divers problèmes scolaires sont distribués aux personnes intéressées. Ces écrits doivent, pour être efficaces, être formulés d'une manière succincte et être illustrés. Lorsqu'ils s'adressent aux étrangers, ils doivent être rédigés dans la langue maternelle des destinataires. Il est souhaitable que des représentants de ces derniers soient associés aux travaux de rédaction desdits documents. Les personnes aptes à remplir cette tâche pourraient être désignées d'entente avec les communautés de travail pour les problèmes des étrangers, les bureaux de conseils aux étrangers ou les centres de contacts pour Suisses et étrangers.

Pour la diffusion de brefs communiqués périodiques, on peut faire appel non seulement à la presse locale et aux bulletins officiels, mais aussi aux journaux édités par les immigrés en Suisse. Lesdits journaux sont davantage lus par les étrangers que les journaux suisses. A l'occasion de conversations avec des rédacteurs étrangers, nous avons pu nous rendre compte qu'ils étaient intéressés par la mise à disposition de telles informations.



Notons encore les journaux et bulletins d'information déjà publiés périodiquement par plusieurs communautés de travail et centres de contacts pour Suisses et étrangers. Pour la rédaction des textes touchant des questions de principe dans le domaine scolaire, il conviendrait de réaliser une collaboration entre lesdites organisations et les autorités compétentes.

### 3. LA LANGUE

Des connaissances de la langue locale sont indispensables pour vaincre les difficultés de l'intégration. Tant qu'un étranger n'a pas le moyen linguistique de s'entendre avec la population autochtone, il aura beaucoup de peine à s'intégrer dans notre société. Plus cette situation dure, plus il s'enfermera dans un système social propre à ses compatriotes et s'isolera de notre communauté. C'est pourquoi l'enseignement de la langue locale est la mesure d'intégration la plus importante. Il reste cependant encore beaucoup à faire dans ce domaine. L'enseignement de la langue a jusqu'ici été organisé principalement par de grandes entreprises en faveur de leur personnel, et par des organisations professionnelles. Dans certains cas, par exemple à Genève, les autorités scolaires ont créé des cours pour les parents. Il existe en Suisse aussi quelques institutions privées - par exemple des centres de contacts pour Suisses et étrangers - qui s'efforcent d'enseigner la langue aux étrangers. Enfin, plusieurs universités populaires ou autres écoles privées sont ouvertes aux étrangers qui désirent apprendre la langue locale. Mais d'une manière générale, ces institutions sont plutôt destinées aux personnes qui possèdent déjà certaines connaissances linguistiques qu'aux débutants dont la base d'instruction est par surcroît parfois modeste. Il serait souhaitable de coordonner tous ces ef-



forts et de les adapter au niveau de formation des étrangers. D'autre part, il serait indiqué que les universités populaires en particulier organisent des cours de langue en fonction des besoins spécifiques des étrangers qui ne possèdent pas encore de connaissances d'une de nos langues nationales. A cet égard, relevons les efforts déployés par l'Université ouvrière de Genève qui s'occupe entre autres choses aussi d'alphabétisation. Mais malgré toutes ces mesures, de nombreux étrangers n'ont encore aucune possibilité leur convenant d'apprendre une langue. Nous pensons notamment à la population vivant loin des agglomérations urbaines.

Pour les femmes mariées aussi, la situation est en général difficile. Alors que le mari, grâce à son travail, a l'occasion d'apprendre, par ses contacts avec des collègues et d'autres milieux suisses, une des langues de notre pays, la femme qui n'exerce pas d'activité professionnelle est très isolée et a de ce fait, du point de vue linguistique, de plus grandes difficultés d'adaptation.<sup>1)</sup> Il est dès lors très urgent de mettre des possibilités d'enseignement à sa disposition, d'ailleurs aussi dans l'intérêt de l'unité de la famille. Nous sommes d'avis que ce sont les écoles qui s'y prêtent le mieux, non seulement grâce à leur personnel enseignant qualifié, mais aussi parce qu'elles ont ou devraient avoir des contacts directs avec les parents, en particulier avec les mères. Plus la confiance réciproque s'affermi, plus les mères se rendront compte de l'utilité d'apprendre la langue locale. Il est bien entendu que les maris et les enfants libérés de l'école devraient également pouvoir profiter de l'enseignement de la langue. Mais pour eux, il sera plus difficile de suivre des cours à cause du manque de temps, de la fatigue après le travail et d'un manque de motivation en général. Les femmes mariées exerçant une

<sup>1)</sup> Cf. rapport de la CFE, Problèmes humains des travailleurs étrangers et de leurs familles, dans: INFORMATION, fascicule n° 3, septembre 1976.



activité éprouveront les mêmes difficultés auxquelles s'ajoute dans de nombreux cas le fait que le soir elles doivent s'occuper des enfants et faire le ménage. En ce qui concerne l'heure la plus adéquate pour donner les cours - par exemple durant l'horaire scolaire des enfants, en fin d'après-midi ou le soir -, il n'y a pas lieu de formuler des recommandations applicables dans toutes les circonstances. Il nous semble que les horaires des cours devraient être fixés d'un commun accord par les personnes intéressées. Nous laissons le soin aux enseignants de choisir les méthodes d'enseignement qui leur paraissent les mieux appropriées. Elles doivent cependant être adaptées au niveau de formation des élèves. Dans ce même ordre d'idées, il importe de veiller à ce que les élèves ne soient pas surmenés, ce qui pourrait nuire à leur persévérance. Du point de vue psychologique, il nous paraît indiqué de renoncer si possible aux méthodes scolaires fondées sur des devoirs à domicile et sur le principe de la performance. L'enseignement sous forme de conversations - dans la mesure du possible avec l'aide de moyens audio-visuels - semble répondre au mieux aux besoins des intéressés.

#### 4. AUTRES MESURES EN COLLABORATION AVEC DES MILIEUX PRIVÉS

##### Associations de parents

Des associations de parents ont été créées dans quelques villes et communes. Elles ont pour but d'organiser des conférences et des discussions, voire des réunions récréatives et des excursions au cours desquelles on discute dans un esprit de coopération de problèmes scolaires. Il s'agit d'institutions privées indépendantes des écoles. Nous y voyons un moyen d'intégration très efficace et voudrions inviter les autorités responsables à en appuyer autant que possible la création. Des initiatives pourraient être prises dans ce sens lors de



soirées de parents organisées par les autorités scolaires ou les enseignants. Les enseignants, les psychologues des écoles et les fonctionnaires des autorités scolaires devraient se mettre à la disposition de ces associations pour leur donner des renseignements ayant trait à la scolarisation des enfants lorsqu'elles en font la demande. D'autre part, il serait souhaitable que des représentants d'associations de parents soient invités à participer à des soirées d'information consacrées aux problèmes scolaires.

### Devoirs surveillés

Nous nous référons à notre exposé sur le problème des devoirs surveillés.<sup>1)</sup> Nous pouvons ainsi nous dispenser d'entrer dans tous les détails de cette institution si importante pour la scolarisation des enfants étrangers. En revanche, nous voudrions attirer l'attention sur l'effet positif qu'elle exerce sur l'intégration sociale des étrangers. L'enfant qui bénéficie d'un service des devoirs surveillés devient un lien entre les adultes suisses et étrangers du fait que les surveillants doivent, dans l'exercice de leurs fonctions, prendre contact avec les parents. Il n'est pas rare qu'il en résulte des relations amicales qui se manifestent en dehors de tout problème scolaire. Ceci se produit en particulier lorsque les devoirs surveillés sont organisés par groupes comprenant des enfants suisses et des étrangers. C'est pourquoi ces institutions, qui heureusement deviennent de plus en plus nombreuses, doivent être considérées comme d'importants facteurs d'intégration.

### Collaboration des étrangers dans les commissions scolaires

La collaboration des étrangers dans les commissions scolaires est un des moyens susceptibles d'éveiller leur in-

<sup>1)</sup> Cf. INFORMATION de la CFE, fascicule n° 1, septembre 1975; Centre suisse de documentation en matière d'enseignement et d'éducation, Bulletin n° 55/1975, Genève, juillet/septembre 1975.



térêt pour les questions scolaires. Une telle activité favorise leurs contacts avec des Suisses, ce qui constitue un facteur d'intégration supplémentaire. Il est dès lors souhaitable que les étrangers soient désignés comme membres de telles commissions. Dans la mesure où ce postulat ne peut, pour des raisons juridiques, être réalisé, il conviendrait d'envisager pour le moins une collaboration à titre consultatif.<sup>1)</sup>

## 5. COLLABORATION DU CORPS ENSEIGNANT

L'application des mesures proposées demande, nous en sommes conscients, un effort supplémentaire de la part du corps enseignant. La scolarisation des enfants de langue étrangère est à elle seule déjà une tâche dont il n'est pas facile de s'acquitter.<sup>2)</sup> La formation de base des enseignants est destinée en premier lieu à la scolarisation de nos propres enfants. Elle doit être élargie par des expériences personnelles et par une information complémentaire en vue de l'instruction à l'école des enfants étrangers. La réalisation de notre postulat relatif à l'intégration des adultes étrangers par l'intermédiaire des écoles sera une charge en plus pour les enseignants, qui touche le problème de la politique envers les étrangers dans son ensemble. Pour pouvoir y faire face, ils devront acquérir de nouvelles connaissances d'ordre culturel et psycho-social. L'enseignement des connaissances de base nécessaires devrait, à notre avis, déjà être dispensé lors de la formation des maîtres aux différents échelons - jardins d'enfants, é-

<sup>1)</sup> Cf. rapport de la CFE, La situation des étrangers dans la vie politique de la Suisse, dans: Revue de droit administratif et de droit fiscal et Revue genevoise de droit public, n° 3, 1976.

<sup>2)</sup> Cf. rapport final du comité de travail de la SLV à l'intention du comité central de la SLV concernant: Les enfants de langue étrangère et l'école, paru dans: Schweizerische Lehrerzeitung, numéro spécial du 29.11.1973. ./.



coles primaires et secondaires -, par des cours relatifs à l'identité culturelle et les mentalités des différents groupes ethniques en Suisse, aux problèmes humains et sociaux des immigrés et aux conditions de vie dans les pays dont ils sont originaires. Les programmes des cours devraient être élaborés en collaboration avec les représentations consulaires et les organisations étrangères. Les futurs maîtres devraient, déjà au cours de leur formation de base, être confrontés avec les problèmes découlant de la scolarisation d'enfants de langue étrangère ainsi que des contacts avec leurs parents, et être préparés d'une manière appropriée à cette tâche. Il serait indiqué de leur faire suivre dans ce domaine des stages pratiques.

Enfin, il conviendrait d'examiner dans quelle mesure on pourrait tenir compte, par exemple dans l'enseignement de la géographie et de l'histoire, de même que du chant et des travaux manuels, des particularités des pays d'origine des étrangers ainsi que des traits communs européens. De cette manière, nos enfants auraient l'occasion de mieux connaître leurs camarades étrangers ainsi que leur identité originelle, ce qui favoriserait la compréhension réciproque. Si l'on prend en considération le goût manifesté pour les voyages par une grande partie de la population suisse, les connaissances sur les pays étrangers ainsi acquises par les enfants pourraient également susciter de l'intérêt chez beaucoup de leurs parents.

## 6. REMARQUES FINALES

Les recommandations formulées ci-dessus répondent dans leurs grandes lignes à un postulat moderne demandant que les parents soient appelés à soutenir les écoles dans leur rôle éducatif. Dans la littérature spécialisée, il est de plus en plus question d'une école qui devrait



être basée sur une structure triangulaire parents-élèves-enseignants. Les formes de la participation des parents font l'objet de discussions entre professionnels.

Une coopération des parents étrangers peut favoriser également leur intégration sociale, car ils auront ainsi l'occasion d'apprendre à connaître nos systèmes des valeurs, ce qui leur permettra de s'habituer peu à peu à notre mode de vie. Mais il ne faut pas pour autant qu'ils doivent rejeter les valeurs culturelles qu'ils ont amenées avec eux. Celui qui doit perdre son identité peut en souffrir psychiquement, ce qui est préjudiciable à son adaptation au mode de vie dans son nouvel environnement. De même que le Suisse, l'étranger devrait pouvoir conserver et cultiver ses propres particularités, sans que cela ne porte préjudice à son intégration. Tous, tant les immigrés que les ressortissants du pays d'accueil, peuvent bénéficier de la rencontre de plusieurs cultures, lorsque ce qui est nouveau n'évince pas l'ancien, mais au contraire le complète et l'élargit. Une coopération entre enseignants et parents, selon ces principes, peut aussi bien développer le sens des responsabilités en ce qui concerne l'éducation des enfants que favoriser l'intégration des parents étrangers du point de vue des relations humaines et sociales.

Finanz- und Solldepartement

Chevallaz

\* \* \*

Denk des 7. Januar 1977

Denk des 20. Dezember 1975

Protokollauszug an:

- EMD 8 zur Vollspg
- FSD 7 zur Kenntnis
- SPK 2 " "
- FinDel 11 " "

Obiges Kreditbegehren wird entsprechend bewilligt.

Für genehmigte Auszahlung  
des Kreditbetrags

*[Handwritten signature]*